

## St. Michaelskirche München - Bürgersaal 31. März 2002 (Ostersonntag)

**Prediger: P. Werner Schwind**

### **Auferstehung Jesu**

Jedesmal, wenn wir uns zur hl. Eucharistie versammeln, kommen wir vor das Angesicht Gottes und feiern in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche den Tag, an dem Christus von den Toten auferstanden ist. So drückt es das 2. Hochgebet aus. In der Feier des Ostersonntags will uns die Auferstehung des Herrn ganz besonders bewußt werden. Sie ist Kernaussage der gesamten christlichen Botschaft. Die Kurzformeln der Glaubensverkündigung „Gott hat Jesus auferweckt“ (Apg 2,24) bzw. „er ist auferstanden“ (Mt 28,6), die sich in den Schriften des Neuen Testaments immer wieder finden, entstanden wahrscheinlich noch im 1. Jahrzehnt nach der Kreuzigung und sind dann von Jerusalem auf Paulus gekommen. „Ich habe euch weitergegeben, was auch ich empfangen habe“ schreibt er im 1. Corinthierbrief (1 Co 15,3) vermutlich im Frühjahr 56 oder 57 aus Ephesus. Paulus argumentiert äußerst präzise: Christus ist für unsre Sünden gestorben „gemäß der Schrift“. Für jüdische Adressaten galt nur, was als Erfüllung biblischer Verheißungen deutbar war. Er wurde „begraben“, war also wirklich tot. Er ist auferweckt worden „am dritten Tage“, ein gebräuchliches Sprachsymbol dafür, dass Jesu Lebenswerk damit endgültig vollendet war. Er wurde gesehen von Kephas, den Zwölfen, von mehr als fünf hundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch am Leben seien, von Jakobus, von allen Aposteln und schließlich auch von ihm selbst bei Damaskus. Die Anzahl so verschiedener Zeugen schließt den Verdacht von Halluzination oder versuchtem Betrug aus. Für Paulus ist die Tatsache der Auferstehung Jesu unumstößlich und entscheidend für jeden Christgläubigen. „Ist Christus nicht auferstanden, ist euer Glaube vergeblich, auch die in Christus Entschlafenen sind verloren“ (1 Co 15,17). „Dann lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot“ (1 Co 15,32), ein geflügeltes Wort, das auf den griechischen Dichter Menander im 4. Jh. v. Chr. zurückgeht. Jesus selbst hatte bei dem Versuch des Petrus, ihn von seinem Gang nach Jerusalem zurückzuhalten, klar davon gesprochen, er werde vieles erleiden, von den Ältesten, Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen und getötet werden, aber nach drei Tagen auferstehen (Mc 8,31). Nach dem Ereignis der „Verklärung“ ermahnte Jesus die ihn begleitenden Jünger, das Geschehene niemanden zu sagen, bis der Menschensohn auferstünde von den Toten. Aber sie verstanden ihn nicht, fürchteten sich, ihn zu fragen (Mc 9,9). Noch kurz vor seiner Verhaftung am Ölberg sagte Jesus zum engsten Kreis seiner Freunde „Ihr werdet alle Ärgernis nehmen. Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa“ (Mc 14,27). Einige Schwierigkeiten machen uns spätere, eher volkstümliche Erscheinungsberichte. Möglicherweise war die Verkündigung ursprünglich den Augenzeugen der Auferstehung vorbehalten. Aber durch die lange mündliche Weitergabe drang so manches ein, dessen historische Echtheit in Einzelfragen schwer beweisbar erscheint. Im Schlusskapitel des Matthäusevangeliums heißt es: „die elf Jünger gingen nach Galiläa, wohin Jesus sie beschieden hatte. Als sie ihn sahen, beteten sie ihn an, einige aber zweifelten“. Auffallend ist der radikale Stimmungsumschwung bei denen, die unterm Kreuz die Sache Jesu völlig aufgegeben zu haben schienen. Jetzt bekannten sie sich rückhaltlos zum Gekreuzigten - Auferstandenen und setzten sich ohne Furcht äußerster Gefährdung aus. Die Erscheinungen selbst beschränkten sich auf einen bestimmten Zeitraum. Darnach wurde nur noch die baldige Wiederkunft des Auferstandenen erwartet.

### **Grund unzerstörbarer Hoffnung:**

Jesus von Nazaret, als ein Mensch wie wir total von Gott abhängig, hat sich in einzigartiger Weise, in völliger Freiheit dem Willen Gottes hingegeben. Er hat die Liebe zu den Menschen bis zur äußersten Feindesliebe am Kreuz durchgestanden. Dabei wurde er zum „Eckstein, den die Bauleute verworfen haben“ (Mt 21,42), weil Menschen ihre Welt nach eigenen Maßstäben aufbauen wollen, sich in ihre eigenen Vorstellungen von Gott verschließen, nur allzu oft versuchen, Gott als bloßes Mittel zu mißbrauchen, sich seiner Kraft zu bedienen. Die Auferstehung Jesu geschah gleichsam aus innerer Konsequenz. Gott, der nicht größer gedacht werden kann, dessen Güte alle menschliche Gerechtigkeit übersteigt und ebenfalls nicht größer gedacht werden kann, der den in Gottesferne Verlorenen nachgeht und um die Freiheit des Menschen wirbt. Dieser Gott hat im brennenden Dornbusch seinen Namen kundgetan: „ich werde da sein, so wie ich eben da sein werde“ (Ex 3,14). Dieser Gott, ist identisch mit dem von Jesus verkündeten Gott und hat sich im irdischen Tod Jesu und seiner Auferweckung mit Jesu Anspruch identifiziert. Jesus wurde nicht entrückt in eine namenlose Gottheit hinein, sondern er ist die bleibende Selbstoffenbarung dessen, dem er sich in seinen Erdentagen so restlos überantwortet hat. Durch die Gabe des Pfingstgeistes ergreift er uns in der Tiefe des Herzens, ist bei uns „alle Tage, bis ans Ende der Welt“ (Mt 28,20) und hat in der Weise eines Gleichnisses versprochen „euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaub an Gott und glaubt an mich! Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten .. ich werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin“ (Jo 14,1). Solcher Glaube läßt uns mitten in unserer ruhelosen, so verwirrenden Welt stille werden, öffnet uns den Verheißungen Gottes und gibt unzerstörbare Hoffnung für uns selbst und die Menschen um uns.

**P. Werner Schwind SJ, [w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org) ]**